

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illustr. Sonntagsblatt und landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in ihrer Ausgabe Sonntags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Anfertigungsgebühren
für die lithographische Seite oder deren Raum für Farbe und Holz-Stein Druck
nur 15 Pf., jezt 18 Pf.
Reservieren an der Spitze des Interatentheils pro Seite 40 Pf.

Die Frage der Pensionirung und Communalbesteuerung der Offiziere,

welche mehrere Jahre auf der Tagesordnung stand, ohne ihrer Lösung näher zu rücken, hat nun endlich, wie unsere Leser aus dem heutigen Landtagsbericht ersieht, ihren definitiven und im Allgemeinen befriedigenden Abschluß erhalten.

Ohne mit unserem Rückblick auf den bisherigen Verlauf dieser Angelegenheit alte, kaum veräbterte Wunden wieder aufreißen zu wollen, erscheint es angemessen, noch einmal kurz die Entwicklung derselben unseren Lesern vor Augen zu führen. Die Erhöhung des Pensionanspruchs der Offiziere von jährlich $\frac{1}{80}$ auf $\frac{1}{60}$ ihres Gehalts wurde, den veränderten Geldverhältnissen und der Regelung der Pensionverhältnisse der Beamten in Preußen und der gleichzeitig für die Reichsbeamten in Aussicht genommener Verbesserung ihres Pensionseinkommens entsprechend, von allen Seiten für notwendig erachtet. Die Majorität des Reichstags aber glaubte die Erhöhung des Pensionanspruchs der Offiziere nur gewähren zu können, wenn die für Preußen bestehende und auf Grund der Reichsverfassung durch Verordnung vom 22. Dezember 1868 auf die anderen Staaten übertragene Communalsteuerfreiheit der Offiziere beseitigt würde. Da aber die Befreiung der Pensionverhältnisse eine Lebensfrage für die Armee war, wozu ihr weiterer Ausfluß, welcher viele Offiziere aus Sorge für ihre Zukunft bewog, rechtzeitig um ihre Pension anzusprechen, auf die Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee von nachtheiligem Einfluß hätte werden müssen, glaubte die Regierung einen Weg der Verständigung einzuschlagen zu sollen, welcher jenes Ziel fester stellte und zugleich die Möglichkeit schuf, die Frage der Communalbesteuerung selbstständig zu regeln. Demgemäß wurde dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Communalsteuerfreiheit der Offiziere aufhob und die Regelung dieser Frage der Landesgesetzgebung zuwies, wo sie allein nach Lage der Verhältnisse ihre Erledigung finden konnte. Das hierin liegende Entgegenkommen der verbandelten Regierungen wurde im Reichstage, — von seinen „freisinnigen“ Mitgliedern abgesehen, — voll anerkannt und demgemäß nicht nur jener Gesetzentwurf, sondern auch endlich der auf die Erhöhung des Pensionseinkommens der Offiziere bezügliche Gesetzentwurf gutgeheßen, nachdem dem Reichstage Erklärungen über die Art und Weise, wie Preußen und einige andere Staaten die Communalsteuerfrage zu regeln beabsichtigten, gegeben und dem preußischen Abgeordnetenhaus auch ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt worden war. Nur die „freisinnigen“ stimmten im Reichstage am 8. April gegen das Militärpensionsgesetz, weil ihnen die von der preußischen Regierung geplante Regelung der Communalsteuerfrage nicht genügt. Im Abgeordnetenhaus, wo die erste Beratung

des Communalsteuergesetzes am 9. April stattfand, ist diese Angelegenheit inzwischen in einer Commission derart vorbereitet und unter Verständigung aller Parteien derart vorbereitet worden, daß am 27. Mai von „freisinniger“ Seite in der zweiten Beratung der Antrag auf Annahme des Entwurfs in Vorschlag und Vogen gestellt wurde, ein Antrag, der einstimmig angenommen wurde, womit auch die Vorlage selbst die einstimmige Billigung des Hauses erhielt. Hiernach wird in Zukunft das Einkommen der Offiziere wie bisher frei bleiben, ferner soll auch das sog. Heirathsgut der bis zum 1. April 1887 in die Ehe getretenen Offiziere der Communalbesteuerung nicht unterliegen, nach dieser Zeit aber wird auch das Heirathsgut der Communalbesteuerung unterworfen werden, wie auch das darüber hinausgehende Privatvermögen schon von jetzt ab mit 100 Prozent der Staatssteuern von den Gemeinden besteuert werden darf.

Die glatte Erledigung dieser Frage darf mit um so größerer Genugthuung begrüßt werden, als hierbei zum ersten Male die „freisinnige“ Partei sich den übrigen Parteien angeschlossen und ihre früheren weitgehenden Forderungen wegen der vollen Gleichstellung der Offiziere mit den Beamten betreffs der Communalbesteuerung fallen gelassen und damit auch ihrerseits anerkannt hat, daß auf die Stellung der Armee eine gewisse Rücksicht genommen werden muß und daß das „Scheren über einen Kamm“ eine durch die wirthlichen Verhältnisse nicht begründete überhöhte Forderung ist. Das Bild der Eintracht, welches die Abstimmung über das Communalsteuergesetz gewährte, könnte freilich leicht durch den Willen auf andere schwebende Fragen, über welche die lebhaftesten Kämpfe und Meinungsverschiedenheiten bestehen, getrübt werden. Doch verzichten wir heute darauf, solche Einbrüche hervorzuheben, können aber nicht den Wunsch unterdrücken, daß auch anderen wichtigen Fragen eine gleiche unparteiische und sachgemäße Behandlung zu Theil werden würde. Wenn sich die Parteien über die Communalbesteuerung der Offiziere sammt und sonders verständigen konnten, so erblicken wir darin einen Tribut, welchen die Partei-Politik der Armee bringt und unseres Erachtens stets und zu allen Zeiten bringen sollte.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat, wie der „R. u. St.-A.“ meldet, in seiner Sitzung vom 20. Mai d. J. beschlossen, 1) daß die im laufenden Monat fällig werdenden Rübensteuer-Kredite auf Antrag der Kreditnehmer um drei Monate verlängert werden dürfen; 2) daß dabei die in Betreff der Verlängerung der Frist über die Entrichtung der in dem Betriebsjahre 1884—85 creditirten Rübensteuer durch den Beschluß vom 16. Mai 1885 festgestellten Bestimmungen Art. 1 b und c, 2, 3 und 4 sinngemäße Anwendung zu finden haben.

Die Branntweinsteuercommission hat ihre Arbeiten auf einige Tage unterbrochen, um Zeit zur Ausarbeitung von Gegenorschlägen zu gewähren. Von conservativer Seite ist ein neuer Entwurf in Vorbereitung, von dem man andeutungsweise hört, daß er auf der Einführung von Zwangsvereinschaften beruhen und die Consumsteuer (nach dem Eventualentwurf der Regierung) bei dem ersten Uebergang in den Verkehr unter Herabsetzung der Steuerhöhe der Vorlage erhoben werden soll. Bei weitestgehender Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen soll doch auch den fiskalischen Ansprüchen genügend Rechnung getragen sein. Man muß Näheres über diese Vorschläge abwarten, ehe man sich ein Urtheil bilden kann. Die Conservativen verhandeln ausschließlich mit dem Centrum und es ist wohl möglich, daß die Anträge alsbald mit einer gesicherten Mehrheit hinter sich aufreten. Die Verständigung der beiden Parteien scheint nach der Ansicht der „Nationall. Corr.“ bereits ziemlich weit gehen zu sein, und wenn, wozu alle Aussicht ist, die Regierung dafür genommen wird, könnte ein positives Resultat leicht weit näher gerückt sein, als man bisher annahm. Ueber den Werth dieser neuen Vorschläge und ihre Annehmbarkeit auch für andere Parteien glaubt sich das nationalliberale Parteiorgan des Urtheils enthalten zu sollen, bis sie wenigstens in ihren Grundzügen bekannt sein werden.

Der „Verein für Sozialpolitik“ beabsichtigt Untersuchungen anstellen zu lassen über die Ausdehnung und die schädlichen Wirkungen des Wuchers auf dem Lande sowie über etwaige Abhilfemittel gegen die beobachteten Mißstände. Diese Untersuchungen sollen sich nicht auf den Wucher im engeren Sinne, „also den Geld- und Creditwucher“, beschränken, sondern sich

„auf wucherliche Geschäfte aller Art erstrecken, also auf alle Geschäfte, bei welchen unter Ausnutzung der Vorhabe, des Geldsinns, der Unerbarmlichkeit und Unwirthschaftlichkeit der eine Theilnehmer zu unbilligen Leistungen verpflichtet wird, welche zu der gegenwärtigen Gesetzgebung des andern Theilnehmers oder dem aus dem Geschäft vermitteltem zu erwartenden Nutzen in einem mehr oder minder großen Verhältniß stehen und die an und für sich ungeschichtlich und bedenklich zu einer schweren Vermögensbeschädigung oder gar zum wirthschaftlichen Verderben des Verpflichteten führen müßten.“

In dieser Beziehung kommen hier neben dem Geld- und Creditwucher hauptsächlich der Vieh-, Grundstück- und Baarenwucher in Betracht, und es soll zunächst festgestellt werden, in welchem Umfange und in welcher Form dieser Wucher in der betreffenden Gegend vorkommt. Sodann würden die Ursachen zu ermitteln sein, welche zu den wirthschaftlichen Mißständen geführt haben, und schließlich die Abhilfemittel zu besprechen sein, welche man gegen diese verchiedenen Wucherformen theils angewandt hat, theils in Vorschlag bringen kann.

Der bisherige commandirende General des württembergischen Armeecorps, General der Infanterie s. D.

Unter der Erde.

Eine hallische Geschichte aus der Franzosenzeit von Armin Stein.

(Fortsetzung)

„Du redest immer bloß von dem Fürchtgott!“ wendete Helbig ein. „Zu solch einer Sache aber gehören doch zwei — versteht sich ganz von selber. Was thust, daß der Fürchtgott ein Auge auf die Dora hat, wenn die Dora ihm nicht mit gleicher Münze zahlt? Und das kann ich mir von unserer Dora nicht denken. Oder doch? Der Frau Lisette traten die Thränen in die Augen. „Das ist ja eben mein Schmerz,“ flugte sie, „daß es herüber und hinüber geht!“

Helbig sprang in großer Erregung auf und trat ans Fenster. In der Stube war eine tiefe Stille, daß man den Holzbohm im Gehäß arbeiten hörte. Es dauerte lange, ehe in den wie eine Bildsäule stehenden Mann wieder Leben kam. Er lehnte zu seiner Frau zurück und ließ sich nieder an ihrer Seite nieder. „Es ist gut, daß die Sache zur Aussprache gekommen ist, so können wir zu rechter Zeit einen Kiegel vorziehen. Am gründlichsten wäre geholfen, wenn ich den Zungen fortschickte; aber das gewinne ich nicht über mich, ich kann ihn auch nicht entbehren, er ist meine rechte Hand, und so wie er findet sich keiner wieder in mich hinein — versteht sich ganz von selber. So muß das Mädchen fort. Mein Bruder in Wagdeburg wird sie gern in sein Haus nehmen, und bei ihm ist sie gut aufgehoben — versteht sich ganz von selber.“

Frau Lisette warf ihrem Mann einen kläglichen, halb wahnwiesenden Blick zu. „Und was wird dann aus mir? Denkst Du denn gar nicht an mich? Ich kann ohne das Kind nicht leben, das wäre mein Tod.“

Helbig saß mit seinem Rath auf dem Sande, aber er

hatte bald einen neuen. „Hast, recht Lisette“, sagte er in beschwichtigendem Tone, „sie darf nicht fort, aber so rede Du doch mit ihr und setze ihr den Kopf zurecht. Unser Dorchgen ist ein gehorames Kind und verständig dazu: sie wird flugs einsehen, daß sie in ihrer kindlichen Unbedachtbarkeit eine Thorheit begangen hat — versteht sich ganz von selber.“

„Aber warum willst Du's nicht thun?“ fragte Frau Lisette schnell. „Du bist der Vater.“

„Und Du die Mutter!“ gab Helbig ebenso hastig zurück. „Solcher Art Sachen wollen mit lauem Finger angefaßt sein, und das verstehen die Mütter besser als die Väter. Weißt Du was? Wir wollen beide thun: Du nimmst die Dora ins Gebet und ich den Fürchtgott, wenn er von Braunschweig zurück ist — natürlich behutsam und von hinten heram — versteht sich ganz von selber.“

Damit war Frau Lisette einverstanden und hatte auch nichts dagegen, daß ihr Gemahl um seine Entlassung bat, um für die Reize noch die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Zweites Kapitel.

Es war ein großes, stattliches Haus in der großen Klausstraße von Halle, über dessen Thür mit vergoldeten Buchstaben der Name Zacharias Helbig prangte. Es stand erst seit zwanzig Jahren: vorher hatte an dieser Stelle eine alte baufällige Hütte gestanden, und in dieser Hütte war der Herr Zacharias jung geworden, der Sohn eines Krämers der mit Wesen, Streuland, Wäldchen und dergleichen auf den Dörfern herumfuhr, während seine Frau dabem im Laden die Rindschäff bediente.

Zacharias, das jüngste von fünf Kindern, war als das Neffenkind nach seiner Einsegnung dabem geblieben, um bei dem Vater den Handel zu erlernen und das Geschäft fortzuführen.

Er schlug gut ein, und die Nachbarn priesen den

jungen Zacharias als einen Ausbund von Geschicktheit. Unter seiner Hülfe kam das Geschäft in flottem Gang, statt des lebenswunden Maulefels fuhr der alte Barthel Helbig jetzt mit einem strammen Rothschimmel aus's Land, und je bessere Waare er führte, desto lieber taufsten die Bauern von ihm.

Nach des Vaters Hinfried schwang sich der Zacharias immer mehr empor und kam zu ansehnlichem Wohlstand, die Leute meinten, er hätte mehr Glück wie Bernhard, und damit hatten sie auch recht, denn obwohl Herr Zacharias Helbig seine Sache aus dem Fundament gelernt hatte und mit einem demiswürdigen Speculationsgeist begabt war, so wäre er namit doch nicht so geschwind in die Höhe gekommen, wenn ihm nicht das Glück so wohlwollend hätte. Was er unternahm, das gelang ihm, und dann glückte es ihm auch mit der Heirat, denn seine Frau brachte ihm baare 20,000 Thaler mit.

Natürlich mußte nun das Vaterhaus, an welchem er schon viel herumgedorrt hatte, fallen, und einer neuen, eleganten, seinem Inhaber würdigen Wohnung weichen.

Aber merkwürdig: seit der Zeit, daß Herr Zacharias Helbig in das neue, stolze Haus eingezogen war, war auch in seiner Brust ein neuer Sinn eingezogen, und das war sein gut. Sonst hatte es immer geheißen: „Der Herr Helbig ist ein gemäßigter Mann, und dem kann man ein Wort reden“; jetzt aber trug er den Waden weit höher denn sonst, und dankte immer sehr herablassend, wenn man ihn auf der Straße grüßte. Daß er in die städtische Armenpflege gestellt ward, war nach seiner Meinung eine selbstherrliche Ehre, und daß man ihm auf alle Weise schmachtete, das hielt er auch für ganz natürlich. Das unbilligste Gelingen aller Unternehmungen hatte ihm eine stolze Sicherheit gegeben, die einen Ausbruch fand in der oft gebrauchten Wendung: „Versteht sich ganz von selber.“ Das große Glück hatte ihn aus dem innern Gleichgewicht gebracht und ihm die unklügelbaren Eigenschaften vieler

von Schachtmeyer, hat vor seinem Abgange von Stuttgart ein von so hohem patriotischen Geiste erfülltes Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt geschrieben, das wir den Wortlaut desselben, welchen wir dem „Schw. Merkur“ entnehmen, an dieser Stelle wiedergeben zu müssen glauben. Das Schreiben lautet:

„Schwaben“, den 24. Mai 1866. Hochgeachteter Herr Oberbürgermeister! Euer Hochwohlgebornen wollen mir freundlichst gestatten, an Sie die Bitte zu richten, der Vermittler meines Dankes und meiner wie dieser aus vollen Herzen kommenden Wünsche für das Wohl und das Glück Ihres Vaterlands zu sein. Die große Zahl meiner Freunde und Gönner macht es mir unmöglich, einem Jeden persönlich das auszusprechen zu können, was mich bei dem Schreiben bewegt. Was ich in meinem Corpsbefehl vom 18. d. M. von dem ganzen mit Leib und Thuer verbundenen vortriegerischen Heile gesagt habe, findet nämlich eine besonders feste Bestätigung für die Stadt, in welcher ich so schöne Jahre verlebte habe. Ich werde die Erinnerung daran als Grundbesitz meines Glaubens an eine große und glückliche Zukunft unseres Vaterlandes, dessen Wohl mir über Alles geht, und das Gebieten seiner einzelnen Theile mit in mein Gedächtnis nehmen. Man hat sich früher nicht gekümmert, deshalb konnte man sich auch nicht richtig schämen. Man überschätzte, weil man an keinen unbedeutenden Verhältnissen Anstoß nahm, das übermäßig vorhandene Gemeinwohlthum auf den wichtigsten Punkten der Nation, welche alle Kultur und alle Wissenschaft, wenn dieselbe leugnernd für die Menschheit gilt soll. Da das Götter gebrochen ist, so nimmt es nicht Wunder, daß gerade in diesem schönen und so großen Erinnerungen reichen Lande, der Wege der Hohentauern und Hohentauern, und in weiter Süden den Orten, welche die Kultur und die Wissenschaft der Einzelnen nur durch den Schutz, den ihm das Ganze gewährt, gefördert ist und das Wohl und die Kraft dieses die Stimme des Volkes und der Kraft der Götter ist. Nehmen Sie, hochgeachteter Herr Oberbürgermeister, schließlich noch die vielen Beziehungen, die ich zu dem Vaterlande habe, die ich den entzogenen Gemütern, den Sie unteren geistlichen Beziehungen zu geben gewohnt haben, und nicht als eine bloß konventionelle Höflichkeit, sondern als den treuen Ausdruck meiner E. Beziehungen. Die Versicherung meiner ausgedehnten Hochachtung. Euer Hochwohlgeborner, sehr ergebener u. Schachtmeyer, General der Infanterie a. D.“

Ueber die Persönlichkeit des bisherigen Commandeurs des Eisenbahnregiments, Oberst von Goltz, welcher nach dem neuesten Militär-Konventionen zur Disposition beim Chef des Generalstabes der Armee commandirt ist, theilt man im „Abt. Bl.“ mit:

Oberst Goltz ist ein Ingenieurwesen hervorgerungen. Schon in verhältnißmäßig jungen Jahren war er einer derjenigen Abtheilungen, die dem damaligen Chef des Ingenieurcorps und der Wiener, dem Fürsten Abthaler, diejenige des Goltz aus nicht Ingenieur war, zunächst in dem Hauptmann und Commandanten der 1. Garde-Infanterie-Regiment, die er bereits ein lebhaftes Interesse für den Bau von Eisenbahnen und die zweckmäßige Organisation einer neuen eigenen Truppe für den Eisenbahnbau und Betrieb zu betreiben. Mit der Führung einer Stammcompagnie für die neu errichtete Eisenbahnpolizei betraut, befehligte er in das Kreisministerium (Ingenieurabtheilung) berufen, schied er zwar bald von seiner Truppe, um das Commando des Hannoverischen Biondentrain-Regiments Nr. 10 in Witten zu übernehmen, wurde jedoch nach Veranlassung der Regierung zum Oberstleutnant in dem Truppenbataillon zu diesem berufen, wo er bis zum 1. d. M. in der Lage kam, seine Ideen in der Praxis zu verwirklichen. Das Commando über ein der beiden Eisenbahnbattalione verleierte er später mit demjenigen über das Eisenbahnregiment, und dieses Commando hat er seitdem in Witten, wo er dann als Brigadecommandant erhalten. Die engen Beziehungen, die er mit dem höchsten militärischen Vorgesetzten des Eisenbahnregiments, dem Generalmajor Grafen Moltke, theils der persönlichen Verhältnisse, theils der sachlichen Aufgaben, die er auszuüben hatte, wegen, gewannen ihm die Achtung und den Respekt der höchsten Behörden, die große Verehrung und das reiche militärische Urtheil des Obersten Goltz bei der Bearbeitung von Aufgaben nützlich zu machen, die dem Chef des Generalstabes in hohem Grade wichtig sind, und die ihm die Ehre der Dienstleistung brachten. Oberst Goltz ist, wie noch hinzugefügt werden mag, Vorsitzender im Verein für Eisenbahnbau in Berlin.“

Ein, wie es scheint, sachverständiger Mitarbeiter des „B. Z.“ möchte in diesem Commando den Vorläufer für die Schaffung einer neuen definitiven Stelle in der Friedens-Organisation des Heeres vermuthen, welche mit der stetig fortschreitenden Entwicklung des Militär-Eisenbahnbau und Telegraphenwesens in Zusammenhang steht.“

Wie bekannt, wird das Militär-Geschichte in der Generalstabs-Abtheilung des Obersten Goltz bearbeitet; der Chef dieser Abtheilung ist zur Zeit ein jüngerer Officier, als der schon seit längerer Zeit den Rang eines Brigade-Commandeurs habende Oberst Goltz; eine dienstliche Verwendung dieses letzteren, welche eine Vertheilung der Dienstleistungen in der Abtheilung bedingte, ist daher an sich schon unthunlich, und nur in der ausnahmsweisen Stellung, in die er jetzt worden ist, konnte derselbe in den Generalstab commandirt werden. Es liegt nun die Vermuthung nahe, daß er jetzt in dem Commando des Eisenbahnregiments Centralstelle für das Militär-Eisenbahnbau

Emporkommnisse geg. den. Aus diesem Grunde dränge er sich auch gegen in die höchsten Kreise der Gesellschaft, welche mit Vortheil im Krampfinen, dem halben Wand und dem goldenen Ring, wo die Professoren von der Universität und die Spitzen der Aristokratie zusammenkommen pflegen, und welche in seiner Selbstgenügsamkeit nicht, daß seine Gegenwart den Herren lästig sei, hatte auch kein Bestehen für den seinen Spott, mit welchem er regulirt zu werden pflegte, wenn er sich zufolge seiner mangelhaften Bildung einmal eine Blöße gab. Seine Eigenschaften zeichnen sich durch einen leicht ergebaren und dann über das Maß hinausgehenden Leidenschaftlichkeit bilden die Schutzheiligen seines Wiens.

Daneben aber hatte er auch seine guten Charaktereigenschaften. Gegen Weib und Kind war er die Zärtlichkeit selbst. Ihnen einen Wunsch abzuschlagen, brachte er nur schwer über das Herz.

Obwohl er argen seine Untergebenen ein gültiger Herr, und er sorgte für sie auf alle Art. Die Panzeristen, das alte Regiment, eine bährische, schon etwas wunderliche Person, die ihre Rede sehr oft anfang, mit einem „Schließlich, wie g. g.“ sie hatte bereits ihr 25-jähriges Jubiläum hinter sich und galt im Hause viel. Auch bei den armen Leuten war er gut und geschicklich: sie gingen niemals leer von seiner Thür. Für die öffentlichen Angelegenheiten hatte Herr Helbig gleichfalls ein lebhaftes Interesse, und sonderlich im Patriotismus suchte er seine Gleichheit.

Um letzte Tag auszubilden, hatte er Gelegenheit genug, denn unsere Erzählung beginnt im Sommer des Jahres 1866, also in jener Zeit, wo Europa unter dem ehernen Joch des überwiegenden Tyrannen bebte, wo Oesterreich fühllos am Boden lag, und Preußen bei der Aussicht, zitterte, daß es demnach in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, seine Kraft gegen den Unüberwindlichen zu erproben. (Fortsetzung folgt.)

auch schon im Frieden in einem functionär beisehen werden soll, und in diesem Sinne dürfte die oben berührte Commemoration auszuführen sein.“

Dem Vernehmen nach wird die regelmäßige preussische Bischofsconferenz in der zweiten Augustwoche in Fulda stattfinden.

Der „Breslauer Zeitung“ zufolge steht in den nächsten Tagen die Ankunft des französischen Militärgeneralen, Abbé Samarde, aus Paris zu erwarten, welcher beabsichtigt, die Gräber der in den Jahren 1870 und 1871 in Reibe, Duppeln, Raibor und Oberglogau verstorbenen französischen Soldaten zu besuchen. Die betreffenden Behörden seien im Auftrag des Ministers des Innern erucht worden, dem gedachten Geistlichen hierbei jede zulässige Erleichterung zu gewähren.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht mehrere Artikel eines Correspondenten auf einer der deutschen Ansehlichkeiten in der Südde, aus denen hervorgeht, daß die vom Fürsten Bismarck im März des vorigen Jahres gethane Aeußerung, daß er die Unternehmungen in der Südde für unsere auswärtsreichsten Colonien halte, sich zu bewahren im Begriffe steht:

„Der äußerlich fruchtbar Boden des Bismarck-Archipels bietet für die Anlage von Pflanzungen besondere Vorteile. Es geht auf den verschiedenen Inseln viele Dürstmatrassen Landes theils mit großen Grotzsteinen, theils aus Sand, theils aus Kalkstein, die in den Sommermonaten die Vorbereitung zu bebauen erfordern. Dieser Ort ist nur eine Pflanzung im Bismarck-Archipel, nämlich die Palau-Pflanzung auf der Insel-Gabalabel an Engage der Pflanzung-Bucht. Dieselbe gehört der Firma Henschel & Co. und steht unter Leitung des Herrn H. von L. mit einem Arbeiter-Contingent von circa 150 Arbeitern, fast ausschließlich aus Bonifaz-Insulanern bestehend. Der Export betrug im Jahre 1885 circa 20000 Wd. gereinigte Baumwolle, und Herr Henschel erwartet bei nur einigermaßen günstiger Ernte in diesem Jahre wenigstens 40000 Pfund gereinigte Baumwolle. Es ist die Aussicht vorhanden, daß das Jahr 1886 eine sehr gute Ernte liefern wird. Ein Verluh mit Kaffee ist in der Pflanzung gemacht und die Ernte ist nicht betrübend. Voraussichtlich wird die Kaffeeernte in Zukunft in dem Bismarck-Archipel von Bedeutung werden. Es geht große Strecken, die sich für Kaffeeplantagen eignen, die die Inseln der Palau-Pflanzung und der nächste Verluh der von dieser Pflanzung unternehmen werden wird, nimmt den fruchtbarsten Boden in Anspruch. Das ist sehr zu beklagen, da die Pflanzung nicht so schnell, wie es wohl mitunter gemacht wird. Bei einem Vorluh und bei geeigneter, mäßiger Lebensweise, vor allen Dingen bei Vermehrung spirituelier Getränke läßt sich das Klimaheer leicht bemein.“

Ungarn. Gegenüber der Meldung eines Wiener Blattes, daß der am Freitag abgehaltene Ministerrath beschlossen habe, das ungarische Ministerium aufs Neue zu Verhandlungen über den Petroleumzoll zu veranlassen, ist die „Wiener Abendpost“ zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß die angeführte Mittheilung jeder Begründung entbehre.

Der General von Jankó, der unabsichtliche Urheber der Pesther Studentenunruhen, hat seine Pensionierung beantragt, was nach dem herben Tadel, den Herr von Tisza auf ihn schleuderte, nur als ganz folgerichtig erachtet werden kann. In Oesterreich befreit man die Vorgänge nicht so vom Standpunkt des national-ungarischen Selbstgefühls und ist daher in manchen Kreisen gegen die Haltung des Herrn v. Tisza einen Vorwurf zu machen. Die Pesther Angelegenheit hat am Freitag im österreichischen Herrenhause ein überraschendes Nachspiel gehabt. Graf Belcredi, früher Minister zur Zeit der Aufhebung der Verfassung im Jahre 1862, der zur zweiten Sitzung des Landtags am 2. d. M. erschienen war, schloß seine Rede mit einer warmen Sympathieäußerung für die Armee. Graf Belcredi bemerkte am Schluß des Folgenden:

„Man solle nie vergessen, daß der Geist, welcher diesen großen Heldenheros durchdrang, der Geist der gemeinlichen Ehre, der gemeinlichen Ehre und der Ehre, daß der Geist es ist, welcher dem Volkswort der Armee seinen Verleierte, und daß es ist, welcher die treue pietätvolle Erinnerung an den Oberst der Pesther behält. (Reinhardt) erhaltender Geist und der Geist, der die Pesther behält, welcher die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther behält, welche eben die Pesther behält, welche eben die Pesther zusammenhalten, und so auch mit jenem Staatsmann sage: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler, die Pesther zu locken.“ (Erneuter lärmlicher Beifall im ganzen Saale.) Als Gegenpart der Gebe und des Hohen, der die Pesther

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwoll-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe, Besatz-Plüsche.

== Specialität == Bade-Artikel.

== **Detail-Verkauf** ==



Original-Fabrikpreisen.



In den modernsten reinwollenen

== Kleiderstoffen ==

dieser Saison empfehle ich bei größter Auswahl als ganz besonders vortheilhaft:

Spitzenstoffe, 8/4 reinwoll. Loop-Stoffe, (bisher 3 bis 4 Mk.) für nur Mark 1,75 pr. Wtr. 8/4 reinwoll. Sommer-Loden in 12 verschiedenen Farben Mk. 1,15 bis 1,25 pr. Wtr. Bordüren-Stoffe in Halbwolle, vollständige Robe Mk. 5,50. Bordüren-Stoffe in 8/4 Reinwolle, größtes Sortiment und beste Qualitäten pr. Wtr. Mk. 1,50, 1,75 und 2,00.

8/4 engl. Mohair in 20 verschiedenen Farbenstellungen, die reichliche Robe nur Mk. 5,50.

Prima-Besatz-Plüsche, Wtr. Mk. 3,00, 2. Qual. Mk. 2,50. Größtes Lager in schwarzen u. couleurt. Cachemirs.

zu

== Elsasser Waschstoffen, ==

jeder Preislage und in den mannichfaltigsten Farbenstellungen und Dessins habe ich größtes Lager und gehen darin täglich Neuheiten ein. Durch Massenverkauf in

Damen- und Mädchen-Confection

und eigene Herstellung bin ich im Stande, sowohl die einfacheren als auch die besseren Genres gleich meinen übrigen Artikeln zu den denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen.

Zur Frühjahrs-Saison befinden sich stets mehrere Hundert Püden der neuesten Regen-Havelocks und -Paletots am Lager von 6-10 Mk. aus reinwoll. Stoffen von 10-15 Mk. Promenaden-Mäntel und Umhänge aus modernem schwarzen Stoffen, elegant mit Spitzen und nach neuesten Facons gearbeitet, Mk. 8-24. Reinwoll. schwarze Soleil-Jaquets mit Spitzen, sehr elegant garnirt, Mk. 7,00, 8,00, 9,00 bis 12,00. Reinwoll. Angora-Mäntel Mk. 9,00-12,00, 15,00-18,00. Ferner empfehle ich meine bekannten Nummern in

== **Elsasser Hemdentuchen,** ==

Qual. I. 48 Fsg. pr. Wtr., Qual. II. 40 Fsg., Qual. III. 33 Fsg. pr. Wtr., Qual. IV. 30 Fsg. pr. Wtr.

Reinleinen abgekocht Damast-Handtücher Dubod Mk. 5,00, 6,00, 7,50, 9,00. Reisleinen weiß Dreil-Handtücher 18 Fsg., 23 Fsg., 30 Fsg., 35 Fsg. Reisleinen grau Dreil-Handtücher 15 Fsg., 20 Fsg., 25 Fsg. Glycer-Tücher 10 Fsg.

== **Englische Till- und Sächsische Zwirn-Gardinen,** ==

Theils durch Ueberproduction, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben diese Artikel eine Preisermäßigung von 15-20 Prozent erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieses Artikels große Vortheile in Anrechnung bringen.

150 cm Tillgardinen mit Einfassung, in großer Auswahl, Wtr. 90, 80 und 75 Fsg.

130 cm Tillgardinen mit Einfassung, in großer Auswahl, Wtr. 75, 65 und 55 Fsg.

10/4 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 40 und 45 Fsg.

8/4 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 30 und 35 Fsg.

Manilla-Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze Berl. Elle 27 Fsg. Große Posten Tricot-Tailen, nur beste Qualitäten und Farben, 2,75, 3, 4 u. 5 Mk.

== **Tricot-Kinder-Kleidchen.** ==

== **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** ==

in Leinen, Hemdentuch und Dowlas zu sehr billigen Preisen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Esleben, 30. Mai. (Verschiedenes). Am Freitag verunglückte auf dem Marktplatz bei Kreisfeld ein Bergmann dadurch, daß, als der Schuß verfehlte, er nachsehen wollte. Bei seiner Ankunft ging derselbe aber los und verlegte den Bergmann dergestalt, daß der Tod auf dem Transporte nach dem Krankenhaus in Esleben erfolgte. Ein anderer Bergmann erlitt auch schwere Verletzungen. — Gestern Abend hatten wir hier von 1/9 bis 10 Uhr ein starkes Gewitter mit tüchtigem Regen. Der Blitz schlug in ein Wohnhaus — Aufhöhe — ein, ohne jedoch zu zünden. — Gestern unternahm ein Schüler der I. Klassen der I. Bürgerstraße per Bahn mit dem Refektor, den Lehrern und Angehörigen einen Ausflug nach Kösen, der Rübelsburg, Halle und Giebichenstein. — Am Freitag Nachmittag starb der seit dem 1. Mai em. Lehrer und Custos Herr Hesse. Nicht lange war es ihm vergönnt, nach 45jähriger treuer und gewissenhafter Amtsführung seinen wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Schon lange Zeit leidend, hatte derselbe bis zum letzten Tage, namentlich sein Kirchenamt vernachlässigt. — Bezüglich der beiden letzten Mittheilungen noch einige Bemerkungen resp. Nachsetzungen gegen eine Correspond. der Saale-Zeitung von Esleben in Nr. 121. Es wird darin mitgeteilt, daß hierorts zwei Lehrer sich haben pensioniren lassen resp. wollen. Der eine em. Lehrer — obiger verstorbenen Herr — habe ein Ansuchen nach dem neuen Pensionsgesetz von 2100 M. 1500 M. zahle die Stadt, 600 M. der Staat. Derselbe habe der Stadt nur 5 Jahre gebietet. Der andere, welcher zum 1. Juli in den Ruhestand tritt, begehre nach dem städtischen Regulativ nur 1/11 seines Gehaltes und habe 40 Jahre der Stadt gebietet. Der erstere — nun verstorbenen — Lehrer zahle nicht 2100 M. sondern 2045 M. Ruhegehalt, die Stadt zahle nicht 1500 M., sondern kaum die Hälfte. Das meiste Ruhegehalt kam aus der Küsterstelle, welche Kapl. Regierungsrath ist. — Dann den Auszug der II. Bürgerstraße nach dem Kuffahaus betreffend heißt es: „So sehr den Kindern eine solche Partie zu gönnen ist, liegt sie doch im Widerspruch mit der in der Stadtverordneten-Versammlung vertretenen Ansicht, eine Schulgebührenden könnten die Eltern der Kinder der II. Bürgerstraße nicht tragen.“ Das Schulgeld ist vom 1. April ab bereits auch an der II. Bürgerstraße erhöht. Sind denn die 2800 Kinder der II. Bürgerstraße nur Kinder armer Eltern, daß sie nicht einen Ausflug machen können?

Freiburg, 30. Mai. (Anfuhrbahn. — Auszeichnungen. — Gewitter). Amlichen Nachrichten zufolge findet die landespolizeiliche Begehung des projectirten Bahnhofs Freiburg und der Stationen in Galtsteden am 8. Juni statt. — Für Ermittlung von Jagdvergehen erpicht der Domgärtner Lindam in Raumburg 15 M. Prämie und der Ortsbefehliger Gottfried Willwiler in Gröblich bei Freiburg ein werthvolles Bild als Ehrengehalt seitens des Allgemeinen deutschen Jagdvereins. — Gestern Abend entluden sich mehrere sehr schwere Gewitter über unser Gegend. In Kirchseibungen fuhr der Blitz in eine Scheune; letztere wurde ein Raub der Flammen.

Die Jubiläum-Anstellung in Berlin.

Ein Gang in's klassische Dreieck. Zum ersten Male seit Errichtung des neuen Deutschen Reiches ist die einheimische wie die fremde Kunst nach der Reichshauptstadt zu einer Ausstellung geladen worden. Wie fast alles Bedeutende im preussischen Staate in Beziehung zu dem Herrscherhause der Hohenzollern steht, so ist es auch mit dieser Ausstellung der Fall: sie findet unter dem Protektorate des Kaisers zum Gedächtniß der Stiftung der akademischen Ausstellungen durch Friedrich den Großen vor hundert Jahren statt. Nur der kann richtig vorwärts streben, der weiß, was hinter ihm liegt, und die Vergangenheit kennt und ehrt; wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt, waren die Worte, mit denen der Kronprinz seine Rede bei der Eröffnungsfest schloß. Es war ein guter Gedanke, mit der Ausstellung moderner Werke eine Sammlung älterer Meister zu verbinden, aus welcher man den Gang, den unsere einheimische Kunst in den letzten 100 Jahren genommen hat, ersehen und verfolgen kann. In dieser Beziehung historisch ist die Jubiläum-Ausstellung in ihrem Hauptcharakter international, den Wettkampf der Nationen auf einem Gebiete veranschaulicht, welches zu seinem Gehehen der Segnungen des Friedens bedarf und wo das Fremde in den besten Leistungen aufhört fremd zu sein und Gemeingut aller gesitteten Nationen wird.

Der Platz, wo die Jubiläumsausstellung sich befindet, war vor einem Jahrzehnt noch eine öde Sandfläche. Im Jahre 1879 wurde er für die Berliner Gewerbeausstellung in einen anmutigen Garten mit Springbrunnen, Teichen, grünen Rasenflächen und Buschwerk umgewandelt; Hogenreihen der Stadtbahn durchschneiden ihn. Vor 2 Jahren erlind auf ihm jener Palast aus Glas und Eisen, der zuerst die Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen in sich aufnahm. Zur folger andere kleinere Ausstellungen nach. Die Hallen dieses Landesausstellungsplatzes, der vom Centrum der Stadt aus in weiten Wäldern zum Stadtbahn zu errichten ist, müssen zum Zwecke der Kunstausstellung im Innern umgebaut werden, um für alle die 3000 Ausstellungsstände das passende Seiten- und Oberlicht zu gewöhnen. Wie es im Innern aussieht, welche Brunnentänze hier geschaffen wurden, davon ein anderer Mal. Für heute sei nur erwähnt, daß etwa ein Drittel aller Kunstgegenstände aus dem Auslande, aus England, Oesterreich, Skandinavien, Belgien, Holland, Rußland, Italien, Spanien hierher gelangt ist, und daß namentlich die englischen Kunstwerke fast immer Erwähnung, denn die englische Kunstgeschichte ist arm an großen Namen und bahnbrechenden Schulen — die höchste Bewunderung der Kunstfreunde erregen. Freilich sind die beiden am meisten geschätzten Meister keine Engländer, sondern der eine, Gertomer, von Geburt ein Baiar,

Elfenburg, 30. Mai. (Selbstmord.) Am 26. Mai er. ertränkte sich die 82 1/2-jährige Wittve Dorn aus Goma in der Waide; die Leiche derselben wurde unweit des Dorfes Kauffig im Wasser gefunden und von den Spürigen beerdigt. Lebensüberdruß soll das Motiv dieser unseligen That gewesen sein.

Siedlungen, 28. Mai. (Unwetter.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein Siden her von Blitz und Donnerschlag begleitetes starkes Gewitter über die Stadt und den größten Theil der Flur hinweg. Es kam brausend mit großer Schnelligkeit, während nach Westen zu der blaue Himmel im hellsten Sonnenschein erglänzte. Da die ersten ohne Regen fallenden Hagelkörner so ziemlich die Größe von Haiskörnern hatten, wurde das Schlimmste befürchtet, um so mehr, als am 3. August v. J. die Früchte eines großen Theiles der heiligen Flur durch Hagelschlag gänzlich vernichtet wurden, ebenso wie am 19. Mai 1884 durch eine seit Menschengedenken hier noch nie dagewesene Ueberfluthung in Folge eines Vollenbruchs der Hanteder. Der Regen strömte gestern wolkenbruchartig herab und verminderte die Strahlen der Stadt in wenigen Minuten zu reisenden Wägen. Die Hagelkörner wurden mit dem Regen kleiner, und obgleich sie in manchen Stellen dicht lagen, scheint doch der angeordnete Schaden nicht so groß zu sein. Als sich das Unwetter verzogen hatte, zeigte sich kein Watschschlagen eine nicht unbedeutende Rauchwolke und es wurde befürchtet, daß dort der Blitz eingeschlagen haben könnte, doch als die Spritzenmannschaft dorthin kam, fand sie das Regenwasser von den Bergen in den geheizten Brennofen der Ziegelei gedrungen, wodurch so viel Qualm verursacht wurde. In der Schmelze sollen 8 Schaafe einer Herde in den herabfallenden Wassermassen ertrunken sein. In der Mitte der vorigen Nacht zog abermals ein sehr starkes Gewitter mit Blitz und Donnerschlag über unser Thal und brachte viel Regen und etwas Hagel. — Eine alte Wetterregel in hiesiger Gegend sagt: „Wenn im Winter der Schnee durch die Sonne thaut, kommt im Sommer der Regen meist durch Gewitter.“ Diese Regel hat sich schon oft bestätigt und scheint sich auch in diesem Jahre wieder zu bewahrheiten; denn der Schnee des vergangenen Winters ist größtentheils durch die Sonne geschmolzen und wenn ja Thaumind kam, war seine Wirkung bis auf eine einzige Ausnahme aus Südböden, bei dem es daher auch nur wenig thautete, so daß die Sonne dabei das Meiste thun mußte.

Gerda (Neuz), 30. Mai. (Verschiedenes). Für das 10. mitteldeutsche Bundesfesten, für welches die umfassendsten Vorbereitungen in vollem Gange sind, hat die hiesige Stadt als zweiten Ehrenpreis zwei kunstvoll aus Eisenblech gearbeitete Schreibstühle geendet. Die von der hiesigen Firma Horn u. Bahst gefertigten und in altdeutschem Geschmack geschmittenen braunen Lederdecken, mit welchen die Rückenlehnen der beiden Stühle überzogen sind, zeigen zwischen Arabeskenverzierungen die Embleme der Jagd und Schützenkunst. Einen andern sehr werthvollen Ehrenpreis hat ein langjähriges Mitglied der hies. Schützengesellschaft, Herr Heinrich Semmel gestiftet. Es ist eine prächtige Krystallvase mit 6 Gläsern und einem silbernen Schöpfköpfe. Metallunterlag und Deckel

der Bowle, sowie der Köffel sind verguldet. — Von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten ist der durch seine wissenschaftlichen Forschungen in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Professor der Mathematik und Naturwissenschaften, Dr. Liebe hier, zum Hofrath ernannt worden. — Die nicht ungefährliche Krankheit, von welcher unsere Durchlauchtigste Fürstin vor acht Tagen befallen wurde, hat sich in erfreulicher Weise gebessert, so daß nunmehr keine Gefahr für das Leben der allerbetheilten und verehrten Landesmutter zu befürchten ist. — Das mit Ingeßigkeit verhandene Gewitter, welches sich am 27. d. M. über unserer Gegend entlud, hat auch in den Fluren der benachbarten Dörfern Mühlsdorf, Börsdorf, Dürrenberg, Bessen, Steinbrücken und Groß-Flaß großen Schaden angerichtet. Das Getreide ist auf vielen Stellen so niedergebunden, daß die Weiser sich genöthigt sehen, die Felder ungenutzt und aufs Neue zu bestellen.

Arnstadt, 30. Mai. (Nachträgliches vom Vollenbruchs. Unterhaltung.) Die am meisten sichtbar gewordenen Spuren der Vermählung des am letzten Montag im benachbarten Dorfe Alfersleben niedergegangenen Vollenbruchs sind, insofern dies den Ort selbst betrifft, von dem einst schaffenden Bewohnern durch Wegräumen von Steingerölle und Schlamm zum Theil nun beseitigt worden. Dagegen werden die argen angerichteten Beschädigungen an den Wohnungen und Wirtschaftsgebäuden, den Brücken, dem Flußbette der Wipra und den hart angrenzenden Gärten, Wäldern und Wäldern in diesem Jahre wohl überhaupt nicht beseitigt werden können und die total verbagelte Flur, sowie die angrenzende von Gießbächen gewährt nach wie vor den traurigsten Einbruch. Schnelle Hilfe thut Noth und es hat sich ein Comité, bestehend aus dem Bezirkslandrath, dem Ortsgeistlichen, dem Lehrer und den Vorstehern der Gemeinde Alfersleben gebildet, für Hilfe nach Kräften zu sorgen und deshalb einen öffentlichen Aufruf erlassen. Auch die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen. Liebesgaben wollen man an den fürstlichen Landrath Drechsler in Arnstadt einschicken. — Im benachbarten Holzhausen erblindete ein durch die Strapazen des 1870er Feldzugs stets leidend gewesener Einwohner, Joh. G. Hohnhaus. Auf sein Geheiß ist ihm nun erfreulicherweise durch das Reichsanstalt eine jährliche Unterstützung von 816 M. zugesichert worden.

Defian, 30. Mai. (Allerlei.) Der Herzog nebst Gemahlin, der Erbprinz und Prinz Eouard haben sich heute zur Theilnahme an den Tauffeierlichkeiten nach Schloß Albrechtsberg begeben. Zur Mitwirkung bei der Bayeruther Festlichkeit ist wiederum an zwei Wittglieder unserer herzog. Hofcapelle der ehrenvolle Ruf ergangen. Derselben werden sich im Monat Juli nach Bayreuth begeben. — Im Monat August sind hier die Regimentsübungen statt. Die Divisionsmänner werden wiederum in der Altmark abgehalten. — Es wird, wie verlautet, das neue Steuergesetz nochmals dem Landtag beschickt, und es neu beschickt, demselben eine Novelle zu diesem Gesetz vorzulegen. Auch haben einige Abgeordnete die Wsicht, noch Anträge auf Abänderung einzubringen. Namentlich soll die Frage wegen der Doppelsteuerung noch einer Richtigstellung

der andere, Alma Ledema, ein Holländer. Die Franzosen sind ganz fern geblieben. Auf der internationalen Ausstellung in München 1883 waren sie noch stark vertreten, aber nach Berlin wollten sie nichts schicken.

Lassen wir den Ausstellungspalast zunächst, von der Station Lehrter Bahnhof der Stadtbahn kommend, links liegen und begeben wir uns nach jenem Theile des Parks, welcher von den Tagen der Hygieneausstellung her, weil dort der Hauptausgang der Brannerie stattfand, den Namen „naßes Dreieck“ trägt. Da erhebt sich links auf einem Hügel die Mittelfront eines altägyptischen Tempels mit zwei geflügelten Sonnenscheiben über dem Haupteingang und den in den westen Stück der Wandflächen eingegrabenen und dann mit Ralfarben übermalten Götter- und Herrscherfiguren und Hieroglyphen. Hinter dieser für unser Auge so seltsam gebildeten, getreu einem ägyptischen Tempel nachgeahmten Front befinden sich mit Votosblumen geschmückte Säulenreihen, zwischen welchen fünf farbene Figuren hervorleuchten, auf denen unsere besten Orientalen für unsere afrikanischen Colonien wichtige Vorgebenheiten in den Tropen dargestellt haben. Wir sehen Stanley's Rast an den Wasserfällen des Congo (von Körner und Geng), die Flottendemonstration vor Sansibar (von Gicht), den Abbruch der Blutsbrüderchaft zwischen einem Häuptling und Dr. Peters (von Jacob), ein ergreifendes Bild vom Woddebed der „Wöde“ nach Ausschiffung der Leiche Nadjahalls (von Salzmann) und endlich den Dr. Francois und den Leutnant Wischnann auf der Elephantenjagd am Kasai, einem Nebenflusse des Congo (von Bracht, Frieze und Höder). Dieses Tempelinnere trägt den Namen Kaiser-Toriaro.

Geradeaus in der Ecke des nimmere „classisches Dreieck“ benannten Gartenraums ist ein Kunstbau entstanden, in dessen Innern die Errundungsstätten des deutschen Reichs auf dem classischen Boden Griechenland und Kleinasien verherdlicht werden. Auf dem Wege zu den Seiten dieses Tempelbaues können wir an jenem Delfischen von Porphy vorbet, welcher 1878 bei der Naktische der von den Folgen des letzten Attentats widergegangenen Kaisers auf dem Volsdamer Platz errichtet worden war. Die Säule selbst erinnert uns heute nicht mehr an jenes etende Ereigniß, das die ganze Nation in Trauer versetzte, „Wilhelm dem Ersten, Kaiser und König, nach fünfundzwanzigjähriger regnerischer Regierung. — Dem Regensburger Bredes, dem Regolsteinen Feldherren. — Dem Wiederwieder, dem Lehrer und Schirmer des deutschen Reichs.“ — Den weißen Gelehrten, dem Vater des Vaterlands.“ — So lauten die Inschriften, welche sich um die Seitenflächen ziehen; die Vorderseite schmückt ein Reichsador und das von Prof. Schaper modellierte Medaillonportrait Kaiser Wilhelm's.

Die beiden großen classischen Errundungsstätten des deutschen Reiches heißen Olympia und Pergamon. Dort

grub deutscher Fleiß und deutsche Bildung die Schätze des alten Zeuslandes und Götterlandes aus, hier auf Kleinasien'schen Boden fand Humann in einer Vermauerung den Fries eines Altars vor, welcher in Marmor den Kampf der Götter mit den Titanen (den Kiesen und Ungeheuern der griechischen Sage) in höchster leidenschaftlicher Bewegung darstellt. Die olympischen und pergamonischen Fries sind Gemeingut aller Geübten geworden; hier im classischen Dreieck aber find die Trümmer zu einem Ganzen vereinigt und für die große Masse des Volkes, die in diesem Sommer hierher strömt, veranschaulicht worden. Was erst Bruchstück und Seitenstück für Gelehrte und Kenner war, ist hier farbige lebensvolle Wirklichkeit. Breite Stufen führen empor, an den Stirn- und Seitenwänden der beiden Treppenanlagen zeigen sich 6 Piaten jenes in Pergamon gefundenen Götterpaars in Gyps nachgebildet. Dem erhebt sich auf dem mächtigen Unterbau der Tempel des Zeus von Olympia. Auf borigen Säulen ruht der Giebel, in dessen blau grundirten Felde ein Werk des Poinon's, 13 Figuren, in bunter Bemalung nachgebildet ist; in goldigem Schein schaut vom Giebelstiege Rite, die Göttin des Sieges herab. Hinter dieser, von den Bauarbeiten Kallmann und Heyden aufgeführten Tempelfront, bei deren Bau die Kunstgelehrten mit Rath zur Seite standen, befindet sich das Pergamon-Panorama. Von dem Altan einer römischen Villa aus bilden wir auf die Stadt des Attalos, eines Freundes der Römer und Förderers der Künste; sie baut sich anpflanzend vor unsern Augen auf, den Hinte grund fassen Berge, Thäler und Flüsse im Glanze der Abendsonne ein, vom pergamonischen Altan lobert das Dörsferchen zum Himmel empor. Renner sagen, unter den vielen in der letzten Zeit entstandenen Panoramen gäbe es kein schöneres. Die Studien dazu sind von den Malern Kips und Koch an Ort und Stelle gemacht worden. Die bemalte Farnwand ist 64 Meter lang und 14 Meter hoch.

Zwischen dem ägyptischen und dem olympischen Tempel, nahe dem ersten, haben die Künstler sich ein Heim bereitet, das von einem materiellen Reize ist. Es ist die Nachbildung einer Dierie (Wirtshaus) in Capri. Vor dem alten links oben mit einem lichten Gölzthalton und sonst mit verschiedenen wunderlichen Reclies geschmückten Gemäuer zieht sich ein Laubengang hin, in einen alten Sarcophag prüfend ein Brunnen sein Wasser, durch eine weite Vogelnistung sieht man in einen fahlen bildgeschmückten Raum hinein, wo, wenn auch nicht capesischer Feuerwein, so doch höchstent ein anderes trinkbares Gewächs verköhlet werden wird. Eine snyderne Treppe führt seitlich zu dem platten mit einem Velarium zum Schutz gegen die Sonne überspannten Dache, von wo man auf die heiter moggende Menge der Ausstellungsbesucher statt auf das wunderbare Meer des Südens herabschauen kann.

